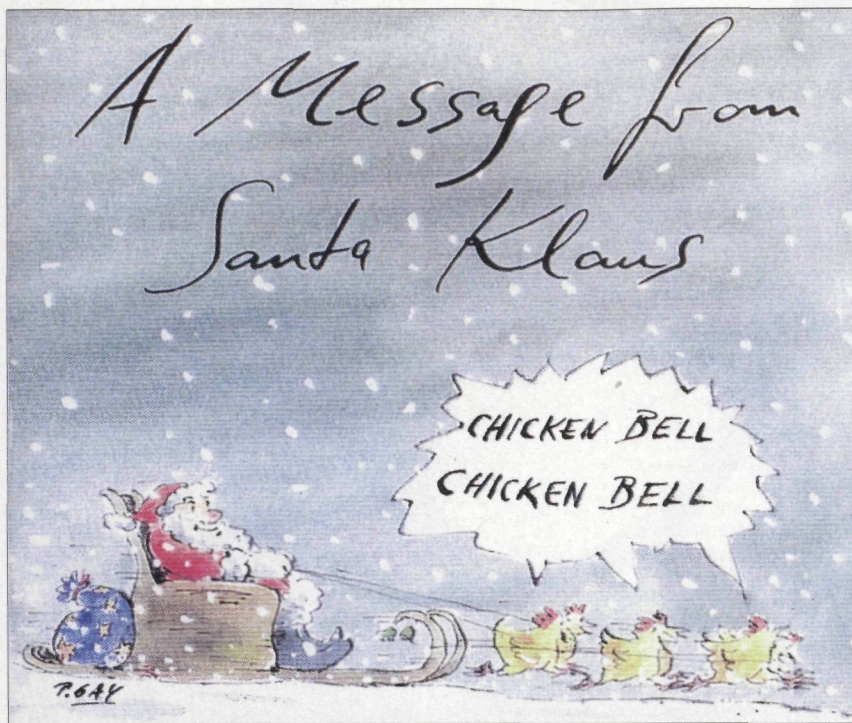




JAZZ ZUM FEST

Swinging Christmas

„Du gruhnst nickt nur ssur Sommerszeit, / Nein, auch im Winter, wenn essneit, / Ou Tahnenbaum...“ Der zum Popstar arrivierte Jazzmusiker säuselt ein Weihnachtslied: Nat „King“ Cole. Es schluchzen die Geigen, die Snare-Drum rührt einen Marsch. Jazz und Weihnachten – ein Feld, das manche Kuriosität bereithält. Da gibt es Aufnahmen, die auch im Sommer Freude machen, und solche, die der Fan sich nicht mal zum Fest antun mag. Berthold Klostermann hat sich durch einen Stapel jazziger Weihnachtsmusik hindurchgehört. Ihm klingeln noch die Ohren.

Weihnachtsalben von Einzelkünstlern füllen ganze Regale. Sie bieten durchweg einen Querschnitt durch das gängige amerikanische Christmas-Repertoire: eine Mischung aus Hymnen, Kirchen- und Volksliedern, Kinder- und Winterliedern, Film- und Musical-Songs. Material afroamerikanischer Herkunft, also Gospelsongs oder Blues, taucht selten auf – wie im US-Weihnachtsbetrieb insgesamt. Christmas-Alben sind kultureller Mainstream; Stars spielen fürs breite Publikum. Innovativere Bearbeitungen, Neukompositionen, auch kritische oder ironisierende Beiträge finden sich allenfalls vereinzelt auf nicht an Weihnachten gebundenen Alben oder nachträglichen Kopplungen von Aufnahmen, die lange in der Schublade gehalten wurden.

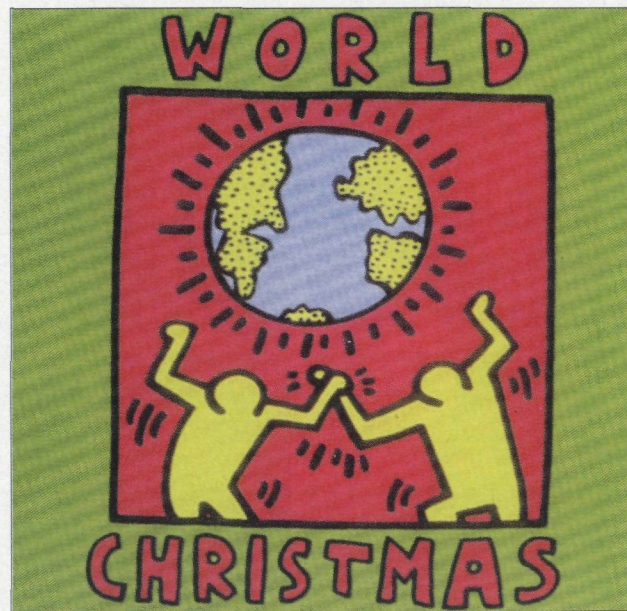
Daß Christmas-Alben für arrivierte Jazzkünstler in den fünfziger Jahren so gut wie obligatorisch wurden, hat – man ahnt es – mit „White Christmas“ zu tun. Von Irving Berlin für das Film-Musical „Holiday Inn“ (1942) geschrieben, trug es dem Komponisten den Oscar für die beste Filmmelodie ein. Bing Crosbys Version war einer der größten Verkaufserfolge aller Zeiten. Und als das Stück zu Weihnachten 1954 Titelsong eines Musikfilms wurde, hatte es bereits der Topstar

des Jazz eingespielt: Louis Armstrong (1952). Damit war Christmas „white“, auch im Jazz. Kaum eines der plötzlich die Jazzszene überflutenden Weihnachtsalben, das nicht „White Christmas“ enthalten hätte. Zuvor hatte Christmas oftmals eine andere, in der Schwarzen Musik beheimatete Farbe: „blue“.

Im Blues, einer Musik von unten, ist Weihnachten weniger mit Reinheit und Unschuld konnotiert als mit Sehnen, unerfüllter Hoffnung, unglücklicher Liebe, oft gebrochen durch bittere Ironie. Im „Christmas Morning Blues“ (1927) erhält Victoria Spivey einen Brief, ihr Mann sei im Gefäng-

nis, „and death will be his Sanny Claus“. Unter gleichem Titel (1938) wünscht Sonny Boy (No. 1) Williamson sich von Santa Claus die jüngsten Errungenschaften der Technik für sein „baby“: ein Radio und zwei, drei Ventilatoren – zum Abkühlen. Die Liste der Bluestexte zu Weihnachten ließe sich verlängern. Eine schöne Brücke zum Jazz bildet Count Basies „Good Morning Blues“ (1937), in dem Jimmy Rushing sich von „Sanny Claus“ sein „baby“ zurückwünscht. Jahre später findet sich das Stück auf Ella Fitzgeralds Christmas-Album wieder.

„White Christmas“-Boom und der Trend zum Verjazzen von Weihnachtsliedern lösten eine Reihe von Antworten aus der Von-unten-Perspektive des Blues aus. Anlässlich einer Radioubertragung aus dem New Yorker Royal Roost zu Weihnachten 1948 faßte Charlie Parker „White Christmas“ noch einfach als Song mit schöner Melodie auf, um dann in einem seiner Chorusse augenzwinkernd „Jingle Bells“ zu zitieren. „It's Christmas Time“ (1956) von The Qualities mit Sun Ra war bereits eine herrliche Parodie im Vokalstil populärer Doo-Wop-Quartette. Und als die Zeiten bürgerrechtsbewegter wurden, verwandelte Roland Kirk die englische Hymne „We Three



Kings (Of Orient Are)“ vielsagend in „We Free Kings“ (1961), ein expressives Stück Souljazz im Geist der schwarzen Gospelmusik.

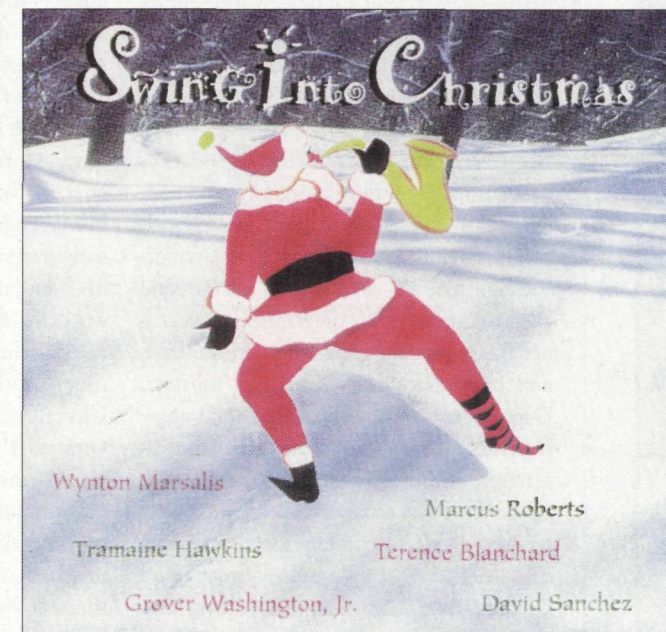
Wie, wenn nicht als Replik auf „White Christmas“, soll man Miles Davis' „Blue Xmas“ (1962) verstehen, in dem der Sänger Bob Dorough zum Arrangement von Gil Evans Scheinheiligkeit, Kommerzialisierung und Konsumhatz des Festes auf Korn nahm und mit der Armut im Ghetto konfrontierte. „Je weniger Worte wir darüber verlieren, desto besser“, distanziert Miles sich in seiner Autobiographie von der Aufnahme mit „diesem albernen Sänger“, die in einer Übergangsphase mit unkonventionellem Septett entstand. „Aber wenigstens“, resümiert er, „spielte ich jetzt zum ersten Mal mit Wayne Shorter, dessen Stil ich wirklich mochte.“

Zornige Anklage gegen die Verschuldung der Armen und die Durchhalteparolen der Reichen war schon der Song „In The Red“ (In den roten Zahlen), den Abbey Lincoln 1961 mit ihrem Mann Max Roach aufnahm. Fünf Jahre später gab Roach das Stück als Instrumentalversion und versah diese mit dem Untertitel „A Xmas Carol“. Das Rot von Santa Claus' Kleidung assoziiert der Jazzpublizist Nat Hentoff in den Liner-Notes mit den roten Zahlen – ein eigenwilliger Zugang zum Thema „Christmas aus der Sicht von unten“; entsprechend widerborstig ist die Musik. Mit dem Stilmittel des Kontrastes operiert schließlich Lester Bowie in seiner Solo-Improvisation „Almost Christmas“ (1983). Zum Geläut von Kirchenglocken läßt er die Trompete feierlich wie eine Fanfare erstrahlen, um dann mit gebrochenem, der menschlichen Stimme angenäherten Ton zu hauchen, seufzen und zu klagen. „Fast Weihnachten“ ist eben mitnichten „white“.

Auf dem typischen Christmas-Album kommt derlei nicht vor. Zu sehr stand es lange unter dem Eindruck von „White Christmas“ und einem anderen Hit, der mit Bildern von Röstkastanien im Feuer und „folks dressed up like Eskimos“ heimelige Winteratmosphäre verbreitet: Mel Tormés „The Christmas Song“. 1946 nahm Nat King Cole das Stück erst ohne, dann mit

Streichorchester auf. Die Streicherfassung wurde sein erster großer Erfolg als „Crooner“ und gab die Richtung vor, die Cole dann mit sentimental Balladen („Nature Boy“, „Mona Lisa“, „Unforgettable“) einschlug. 1960 erhob er „The Christmas Song“ zum Titel eines Albums (darauf das eingangs zitierte „O Tannenbaum“). Drei Jahre zuvor hatte Frank Sinatra „The Christmas Song“ für sein Weihnachtsalbum aufgenommen, und als Ella Fitzgerald 1960 das ihrige einspielte, gehörte das Stück ebenso zum Pflichtprogramm wie „White Christmas“.

Über die beiden Hits hinaus steckten diese Konzeptalben bereits weitgehend das Repertoireterrain ab, auf das Jazzmusiker immer wieder zurückkommen sollten – von „Joy To The World“ (nach Händel) und „Hark! The Herald Angels Sing“ (Mendelssohn) über „Silent Night“



bis zu „Jingle Bells“ und „Santa Claus Is Coming To Town“. Alle drei Alben sind für Orchester, teils mit Chor, arrangiert. Während Cole und Sinatra im gepflegten Balladenstil zu einem Streichorchester „croonen“, hat Ella Fitzgerald eine swingende Big Band mit Jazzsolisten hinter sich, und ihre lockeren, humorvollen Interpretationen nehmen den „Swinging Christmas“-Titel der Platte wörtlich. Der Prototyp des Christmas-Albums von Jazzmusikern war geboren. Bis heute prägen orchestrale Arrangements das Genre. Ein Weihnachtsalbum läßt der Produzent sich was kosten

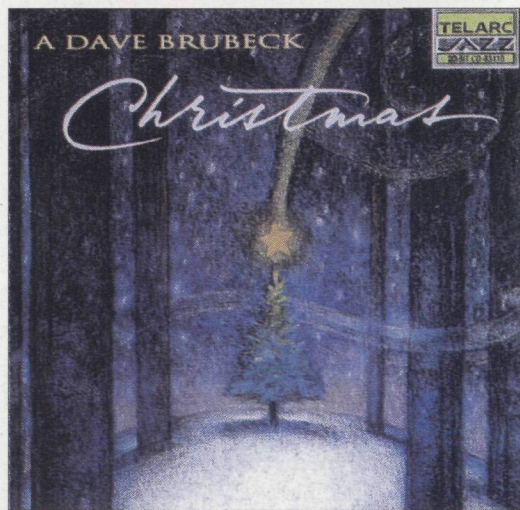


Ella Fitzgerald

und stellt selbst Künstler gern vor ein Orchester, die sonst in kleinem Rahmen arbeiten.

Um bei den Sängern zu bleiben: Mel Tormé, aber auch neuere „Crooner“ wie John Pizzarelli und Harry Connick Jr., pendeln auf heutigen Alben zwischen gefühlvollem Balladenstil und lockerem Swing. Doch anders als der mittlerweile über siebzigjährige Tormé, der neben Frank Sinatra und Nat King Cole sicherlich zu ihren Vorbildern zählt, bewahren die Jüngeren sich selbst vor schluchzenden Geigen und jubelndem Chor eine Nonchalance, die auch Überarrangiertes nie über die Maßen betulich wirken läßt. Am Kitsch sind sie freilich allemal dichter, als manchem Jazzfreund lieb sein dürfte. Dagegen kommt etwa Etta Jones mit kleinen Soul- und R&B-gefärbten Besetzungen aus; bei ihr klingeln dafür schon mal Keyboards und Percussion.

Unter den Gesangsgruppen die bekannteste, Manhattan Transfer, tritt mit Band und großem Orchester an, baut in die perfekten Harmony-Vocals aber gelegentlich ein bopziges Vocalese-Solo ein. Verglichen damit nimmt der vierstimmige A-cappella-Gesang der Singers Unlimited sich nachgerade asketisch aus. Wo andere den breiten Klangquast schwingen, regiert bei ihnen der feine Skizzierstift. Dank ihrer formalen Strenge, vokalen Brillanz und eines Repertoires, das durch eine Handvoll seltener



Stücke an Abwechslung gewinnt, gehört ihr „Christmas“ (1972) noch heute zu den Glanzlichtern des Genres. In modernerer Weise knüpfen Take 6 hieran an. Sie beziehen die Vokaltechniken eines Bobby McFerrin ein und reichern ihren A-cappella-Gesang mit unter um sparsame Instrumentierung und Sound-Samples an.

Aus dem Bereich weihnachtlicher Spirituals und Gospelsongs gibt es kaum ein nennenswertes Beispiel, das von Jazzmusikern interpretiert würde. Selbst „Go Tell It On The Mountain“, das von Christi Geburt kündigt, kommt auf Jazz-Christmas-Alben so gut wie nicht vor; John Scofields Mardi-Gras-Version auf der „World Christmas“-Compilation ist eine Ausnahme. In der schwarzen Spiritual- und Gospeltradition symbolisiert es auch Befreiung von weltlicher Unterdrückung. Auf Weihnachtsalben von Gospelinterpreten gehört es daher zum Repertoirekanon. Um so auffälliger, daß es auf dem Album der Gospelkönigin Mahalia Jackson das einzige wirkliche Spiritual ist; alle anderen Stücke sind Weihnachtslieder, die die Sängerin mit kleiner Band, großem Chor und dem ihr eigenen unvergleichlichen Charisma vorträgt. Dagegen hat die eher im Folk-Idiom angesiedelte Odetta lauter Spirituals zusammengetragen und interpretiert diese eindringlich zu faszinierend schlichter Begleitung. Ein breites Stil- und Repertoirespektrum öffnet der Montreal Jubilation Choir: vom Gregorianischen Choral mit Afro-Percussion über Bach, Händel (als Calypso) und „Stille Nacht“ bis „Go Tell It...“. Das ist weihnachtlicher Chorgesang als World Music.

Die Brücke vom Gospel zum instrumentalen Jazz schlägt der Organist Jimmy Smith, der teils mit Orchester, teils mit Combo Weihnachtslieder zu kochendem Souljazz umdeutet. Insgesamt wirken jene Ansätze am schlüssigsten, bei denen Interpreten das Christmas-Repertoire wie Standards auffassen und in vertrautem Kontext angehen, anstatt sich überladenen Streicherarrangements anzupassen. So können Chet Baker, George Shearing (beide im Quintett) oder Dave Brubeck (solo) mehr überzeugen



Vokale Brillanz unter der Tanne: das Ensemble Singers Unlimited.

als Oscar Peterson oder James Morrison. Die Harfenistin Deborah Henson-Conant, die sonst ihr Instrument zum Grooven bringt, gewinnt solo Weihnachtsliedern eher engelgleiche Töne als jazzige Seiten ab, während Akustikgitarrist und Mandolinspieler Thom Rotella den Grenzbereich zwischen Jazz, Folk und New Age auslotet.

Und die Europäer? So sie sich überhaupt der Weihnacht annehmen, tun sie dies aus ihrer Perspektive und in Auseinandersetzung mit der europäischen Tradition. Die Aufnahmen des Drummers Klaus Weiss mit der NDR-Big-Band dürften eine Ausnahme sein, doch sie zeigen, wie orchestral arrangierte Christmas-Songs nicht sentimental oder schwülstig daherkommen, sondern mitreißenden Big-Band-Jazz ergeben. Zumeist fangen die Unterschiede zu amerikanischem Jazz beim Repertoire an. Der norwegische Pianist Bugge Wesselt spielt europäische Weihnachtslieder in leisen, intimen Solointerpretationen. Das Duo ChoralConcert (Kirchenorgel und E-Gitarre) schlägt mit dem Bläserquartett Fun Horns eine Brücke vom Bachschen Weihnachtsoratorium zu improvisierter Musik, und Markus Burger/Jan Klewitz (p/as) mischen unter moderne Duo-Bearbeitungen bekannter Kirchenlieder auch Weihnachtslieder.

Von Deutschland zum Rest der Welt: Tropisch zumute wird dem Hörer bei den soeben erschienenen kubanisch gewendeten Christmas-Songs von Luis Frank und seiner Gruppe Tradicional Habana. Mal ein völlig anderes Weihnachtsrepertoire hört man von dem in New York lebenden Puertorikaner Yomo Toro. Beide Alben bieten zum Fest afrokaribische Rhythmen und heiße Bläsesätze. Und wo Ella und Frankieboy einstmals die „Jingle Bells“ klingeln ließen, heißt dasselbe Liedchen bei Luis Frank wie auch bei Rubén Blades („World Christmas“) auf gut Spanisch: „Cascabel“.



Auswahldiskographie

Christmas-Songs

Louis Armstrong, „White Christmas“ u.a., Ambassador Louis Armstrong Vol. 17: Moments To Remember (Ambassador / Fenn)
Chet Baker & Stan Getz, „Winter Wonderland“, My Funny Valentine (West Wind / Records)
Chet Baker & Wolfgang Lackerschmid, „Christmas Waltz“, Welcome Back (West Wind / Records)
Count Basie & His Orchestra, „Good Morning Blues“, Listen...You Shall Hear (Hep / Fenn)
Lester Bowie, „Almost Christmas“, All The Magic! (ECM / PolyGram)
Markus Burger / Jan von Klewitz, „Kommet ihr Hirten“ u.a., Spiritual Standards (Jazzline / EFA)
Clusone Trio, „White Christmas“, Love Henry (Gramavision / EFA)
Miles Davis/Gil Evans, „Blue Xmas“, The Columbia Studio Recordings (CBS / Sony)
Stanley Jordan, „Silent Night“, Standards Vol. 1 (Blue Note / EMI)
Roland Kirk, „We Free Kings“, We Free Kings (Mercury / PolyGram)
Eartha Kitt, „Santa Baby“, Eartha Kitt And Her Greatest Songs (MCA)
Carmen McRae, „The Christmas Song“, Carmen McRae Sings Lover Man (Columbia / Sony)
Charlie Parker, „White Christmas“, Live Performances (ESP / ZYX)
Sun Ra, „It's Christmas Time“, The Singles (Evidence / ZYX)
Max Roach, „In The Red (A Xmas Carol)“, Drums Unlimited (Atlantic)
Victoria Spivey, „Christmas Morning Blues“, Complete Recordings Vol. 1 (Document)

Christmas-Alben

Chet Baker, Silent Nights (Jazz Masters / Sony Music Import Service)
Dave Brubeck, A Dave Brubeck Christmas (Telarc / in-akustik)
ChoralConcert & Fun Horns, Weihnachtsoratorium – Choräle (KlangRäume / Note 1)
Nat King Cole, The Christmas Song (Capitol / EMI)
Nat King Cole, The Nat King Cole Christmas Album (EMI)
Harry Connick Jr., When My Heart Finds Christmas (Columbia / Sony)
Ella Fitzgerald, „...Wishes You A Swinging Christmas“ (Verve / PolyGram)
Luis Frank Y Su Tradicional Habana, Tropical Christmas (Motor / PolyGram)
Deborah Henson-Conant, The Gift (Laika / Rough Trade)

Mahalia Jackson, Silent Night – Songs For Christmas (CBS / Sony)
Etta Jones, Christmas With Etta Jones (Muse / sunny moon)
The Manhattan Transfer, The Christmas Album (Columbia / Sony)
James Morrison, This Is Christmas (WEA)
Odetta, Christmas Spirituals (Pläne / ARIS)
Oscar Peterson, An Oscar Peterson Christmas (Telarc / in-akustik)
John Pizzarelli, Let's Share Christmas (RCA / BMG)
Thom Rotella, Spirit Of The Carols (Telarc / in-akustik)
George Shearing, Christmas With The George Shearing Quintet (Telarc / in-akustik)
Frank Sinatra, Jolly Christmas From Frank Sinatra (Capitol / EMI)
The Singers Unlimited, Christmas (MPS / PolyGram)
Jimmy Smith, Christmas Cookin' (Verve / PolyGram)
Take 6, He Is Christmas (Reprise / WEA)
Mel Tormé, Christmas Songs (Telarc / in-akustik)
Yomo Toro, Celebremos Navidad (Ashé / Rounder / in-akustik)
Klaus Weiss, A Message From Santa Klaus (Minor / ARIS)
Bugge Wesselt, It's Snowing On My Piano (ACT / Edel Contraire)

Christmas-Sampler

GRP Christmas Collection Vol. 1-3: Diane Schuur, Lee Ritenour, Gary Burton, Chick Corea Elektric Band, Arturo Sandoval, Spyro Gyra, New York Voices u.a. (GRP / Universal)
Jazz For Joy: Betty Carter, Shirley Horn, Abbey Lincoln, Roy Hargrove u.a. (Verve / PolyGram)
Jazz To The World: Dianne Reeves, Stanley Clarke, George Duke, The Brecker Brothers, Cassandra Wilson u.a. (Blue Note / EMI)
Santa's Bag: Ray Brown, Mel Tormé, George Shearing, Dave Brubeck, Gerry Mulligan (Telarc / in-akustik)
Swinging Christmas: Ella Fitzgerald, Billie Holiday, Dinah Washington, Louis Armstrong, Abbey Lincoln u.a. (Verve / PolyGram)
Swing Into Christmas: Wynton Marsalis, Grover Washington Jr., David Sanchez, Marcus Roberts u.a. (Columbia / Sony)
World Christmas: Bob Berg, John Scofield, Angélique Kidjo, Cesaria Evora, Gilberto Gil, Rubén Blades u.a. (Metro Blue / EMI)
Yule Be Boppin': Kurt Elling, Dianne Reeves, Eliane Elias, Jacky Terrasson, Joe Lovano u.a. (Blue Note / EMI)

Zauber für die Sinne



Der neue Referenz-Kopfhörer aus dem Hause beyerdynamic. Der offene HiFi-Kopfhörer DT 931.

- * Naturgetreue Dynamik durch extrem starkes Neodym-Magnet-System
- * Aufwendige Membrankonstruktion für verzerrungsarme Baßwiedergabe

Hören Sie bei Ihrem Fachhändler!

Und für Fans von geschlossenen Kopfhörern: der DT 831.



beyerdynamic

D-74064 Heilbronn
 Tel. (0 71 31) 617-0 · Fax (0 71 31) 6 04 59
 E-Mail: vki.beyerdynamic@t-online.de
 Österreich: C. Grothusen OHG · A - 5020 Salzburg
 Schweiz: Go Wild AG · CH - 6301 Zug